

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (22. Heft) Psalm 34–50 Predigt über Psalm 46,1.2
Datum:	Gehalten den 24. April 1872 morgens am Bettag

## Gesang

### Psalm 46,1-3

Gott ist uns Zuversicht und Stärke,  
 Er naht Sich uns in jedem Werke,  
 Ja, unsre Hülf' ist unser Gott,  
 Der leicht zu finden ist in Not.  
 Wenn gleich der Himmel schrecklich wittert,  
 Und unser ganzer Erdball zittert,  
 Der Sturz der Berge Meere bricht:  
 So fürchten wir uns darum nicht.

Laß fürchterliche Stürme sausen,  
 Des Meeres Wogen wütend brausen,  
 Daß vor des Ungestümes Macht  
 Gebirg und Fels erbebt und kracht;  
 So findet Gottes Stadt doch Freude;  
 Am sanften Büchlein ihre Weide,  
 Weil Gott in Seiner heil'gen Stadt  
 Noch immer Seine Wohnung hat.

Ja, Er wohnt noch in ihrer Mitte,  
 D'rum wankt sie nie, auch wenn sie litte.  
 Gott ist ihr Heil; des Morgens früh,  
 Ja, Tag und Nacht bewacht Er sie.  
 Seht, wie die Heiden alle beben,  
 Wie Reiche fallen, nie sich heben!  
 Der Erdball selber steht nicht fest,  
 Wenn sich Sein Donner hören läßt.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! Wir sind zusammengekommen vor des Herrn Angesicht, um Sein Angesicht zu suchen, wie Er zu Seinem Volke spricht: „Suchet Mein Angesicht!“ und wie das Volk zu dem Herrn sagt: „Das hast Du ja gesagt: ihr sollt Mein Angesicht suchen“ (Ps. 27,8). Was tut des Herrn Angesicht? Es macht froh, das zerschlagene Gemüt macht es froh, es leuchtet freundlich dem Heilsbedürftigen entgegen; es verscheucht alles Bedenken, das in dem schwachen menschlichen Herzen aufkommt, wenn es nur das Sichtbare ansieht. Es hat keine Not mit dem Volke Gottes, hienieden nicht einmal, und zwar darum nicht, weil der Herr *Gott* ist. Dann sind ja die Götzen nichts, und alle Macht, welche sich erhebt wider die Erkenntnis des Namens Gottes und wider Gottes Volk, das ist ja nicht Gott, sondern das ist ein Abgott, das ist Eitel-

keit, schwach, das vermag doch im Grunde nichts. Einer thront über den Wolken, und Er ist Seinem lieben Volke nahe. Da mag denn das Volk ein Häuflein sein von rein keiner Bedeutung gegenüber dieser gewaltigen Macht der Hölle und der Welt; aber was hat dieses Häuflein für einen Herzog? Was hat es für einen Heerführer? Heißt Er nicht Gott Zebaoth, oder der Herr der Heerscharen? Und das Häuflein selbst, indem es seine Zuflucht nimmt zu diesem Heerführer und nur hinter Ihm hermarschiert – was erfährt es? Ist es nicht dieses, daß Er zu ihm sagt: „Was willst du, Esther? auch die Hälfte Meines Königreiches will Ich dir geben?“ Das hat der Herr Jesus gesagt zu dem kleinen Häuflein, es solle sich nicht fürchten, denn es sei des Vaters Wohlgefallen, diesem Häuflein das Reich zu geben, gerade so wie Er es empfangen von dem Vater, daß es sitzen solle zu Seiner Rechten auf Seinem Stuhl und herrschen. Ein Schwert führt Er, und dieses Schwert ist zweischneidig und unwiderstehlich, es kehrt nicht zurück, es kann nicht zerbrochen werden, und Seinem Häuflein gibt Er auch Schwerter in die Hand. Was sind das für Schwerter? Das ist das Gebet. Da brauchen es ja nicht viele zu sein, wenn Er sagt: „Wo zwei oder drei zu Meinem Namen versammelt sind, da will Ich in ihrer Mitte sein“. – Meine Lieben, wir sind zusammengekommen zum Gebet. Wir wissen, wir übersehen unsere Not eigentlich nicht. Wir sitzen gleichsam in Abrahams Schoß. Ja, in den vorigen Jahren, in den Jahren 66 und 70, da fühlten wir etwas davon bei dem Worte „Krieg“. Aber jetzt, meine Geliebten, hat der Feind des Herrn Jesu eine andere Weise angenommen, den Krieg zu führen. Er hat es fein überlegt und will Deutschland entzweien, um die Kirche Gottes zugrunde zu richten. Dazu bildet er zwei Parteien, und führt die armen, blinden Menschen durch die Not dahin, daß sie etwa eine allgemeine katholische Kirche ohne den Papst bilden, wohingegen die andere Partei alles aufbietet, um dem Manne in Rom seine weltliche Herrschaft, welche er jetzt verloren, die er zuvor gestohlen und mit Betrug an sich gerafft hat, wieder zu besorgen. – Es sind jetzt, meine Lieben, fünfundzwanzig Jahre, daß wir zusammen sind und Wunder auf Wunder der Gebets-erhörnung erfahren haben, so daß es wohl auf der Hand liegt: Gott, der Allmächtige, der in aller Schwachheit unsere Kraft ist, in aller Sünde unsere Gerechtigkeit, in aller Not unsere Auskunft, der hat uns erhalten. Eines tut not, daß wir bedenken die Taten Gottes, diese Wundertaten, die wir nicht getan haben, die Menschen nicht getan haben, aber die Er durch Menschen getan hat, diese Wundertaten Gottes, und wenn wir dann bedenken, wie diese Taten in Übereinstimmung gewesen sind mit Seinen Verheißungen, dann bekommen wir, indem wir absehen von allem, was uns umringt, Mut zu dem Allmächtigen, daß Er uns auch ferner nicht verlassen noch versäumen, sondern unser Gebet gnädiglich annehmen und erhören werde.

Wir lesen im Anfang des 46. Psalms die herrlichen Worte:

*„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben“.* –

### **Gesang**

Lied 96,1.3.4

Erhalt' uns, Herr, bei Deinem Wort  
Und steur' der Widerchristen Mord,  
Die Jesum Christum, Deinen Sohn,  
Stürzen wollen von Seinem Thron!

Gott, heil'ger Geist, du Tröster wert,  
Gib Eintracht Deinem Volk auf Erd',  
Steh' uns bei in der letzten Not,

G'leit uns ins Leben aus dem Tod!

Ach, Herr, laß Dir befohlen sein  
Die arm'n bedrängten Christen Dein!  
Bei festem Glauben uns erhalt'  
Und reiß' uns aus der Feind' Gewalt!

Der 46. Psalm und viele andere Psalmen wurden dem Gesangmeister übergeben zur Aufbewahrung, und auf daß sie in der Gemeinde sollten gesungen werden. Wenn es heißt, dieser Psalm sollte gesungen werden von den Kindern Korah, „von der Jugend“, so will das sagen, daß dieser Psalm, – denn die Hebräer legten ungemein viel Wert auf das Singen, – gesungen werden sollte mit Hervorhebung jungfräulicher Altstimmen, also: wo dieser Psalm gesungen wurde, da sollten vor allem die Jungfrauen ihre Stimmen vernehmen lassen.

Es ist ein kostbarer Psalm, meine Geliebten, wie alle diese elf Psalmen, von Psalm 40 an bis und mit Psalm 50. – Im 40. Psalme wird der Grund gelegt: Christus befindet Sich in der grausamen Grube, worin Er tief versunken war, und der Vater gibt Ihm mit einem Mal ein neues Lied in den Mund, und dann teilt Christus in diesem Psalme weiter mit, daß Gott Ihm einen Leib hat zubereitet, und daß Er kommt und abschafft alle Opfer, aber Er kommt mit dem Opfer Seines Leibes und tut den Willen Gottes, welchen Er im Herzen hat, und verkündigt Gottes Gerechtigkeit vor einer großen Gemeinde. Im 41. Psalm haben wir unsern lieben Herrn in Bethanien, da die Maria Ihn salbt zu Seinem Begräbnis, und sehen Ihn in den Händen des Judas Ischarioth, und da schließt denn dieser 41. Psalm mit den Worten: „Dabei merke ich, daß Du Gefallen an Mir hast, daß Mein Feind über Mich nicht jauchzen wird“. Teufel, Tod und Welt werden also nicht über Mich jauchzen; „Mich aber erhältst Du um Meiner Frömmigkeit willen“, Mich aber erhältst Du, weil Ich Mich zu Dir halte und sonst zu niemandem, denn das ist des Gläubigen Frömmigkeit, zu sagen:

Laß fahren dahin:  
Sie haben's kein Gewinn,  
Das Reich muß uns doch bleiben!

So hat der Herr gesagt: „Die Mich ehren, will Ich wieder ehren“, und: „Wo du dich zu Mir hältst, will Ich Mich zu dir halten“. – Dann kommen zwei Psalmen, Psalm 42 und 43; da ist ein Hirsch gejagt von dem Feinde, der nach der Quelle dürstet, und in diesen beiden Psalmen singt die Gemeinde:

Wenn ich merk' auf Gottes Güte,  
Die Er jeden Tag mir zeigt,  
Das erhebet mein Gemüte,  
Unter meiner Last gebeugt.

Und weiter:

Und ich bete nicht vergebens  
Zu dem Gotte meines Lebens.

Dann finden wir in Psalm 44 ein Zeugnis: „Gott, wir haben es mit unsern Ohren gehört, unsere Väter haben es uns erzählt“ – was denn? – „was Du getan hast“, – seit wie lange? „zu ihren Zeiten und vor Alters“. Das haben wir auch mit unsern Ohren gehört, und wie vieles, wie vieles haben uns unsere Väter erzählt! Wir haben gesungen: „Erhalt uns, Herr, bei Deinem Wort“. Dieses Lied ist ja drei Jahrhunderte alt. Hat der Herr es nicht getan bis auf heute? Nach diesen 25 Jahren, seit ich in

eurer Mitte bin, seid ihr durchweg ein junges Geschlecht geworden, aber haben eure Väter und eure Mütter euch auch nicht vieles erzählt von dem, was Gott getan hat in ihren Tagen, als sie in Not und Angst verkehrten? Gott will die Frucht haben. Wenn wir nun alles so hören, was Gott getan hat, wie Er mit Seiner Hand die Heiden vertrieben, *sie* aber eingesetzt hat, wie Er die Völker verderbet, aber wie Er Sein Volk, Seine Kinder ausgebreitet hat, – das gibt ja Zuversicht, wenn es auch oft für den Augenblick so schrecklich aussieht, wie in diesem 44. Psalm. Es sagt da die Gemeinde: Das haben wir von Dir gehört; unsere Väter haben das nicht durch ihre Weisheit, und nicht durch ihre Macht zu Stande gebracht, sondern es geschah alles durch Deine Gnade, Barmherzigkeit und Treue. Aber dann schüttet das Volk Gottes weiter sein Herz vor Gott aus, in der bitteren Not der Verfolgung, die es erleidet, und spricht: „Gott, jetzt setzest Du uns, daß wir gerechnet werden wie Schlachtschafe: wir werden um Deinetwillen erwürgt den ganzen Tag!“ Es fragt die Gemeinde: Warum geschieht uns das? Wir haben Dein Wort ja nicht verleugnet! aber eben weil wir bei Deinem Worte bleiben, werden wir verfolgt, totgeschlagen, gehängt, verbrannt. Der Psalm schließt aber doch damit, daß er sagt: Da wir nun nichts können, da bei keinem Menschen Hilfe ist, da alles verloren ist, so mache Du Dich auf, hilf uns und erlöse uns! „Ja, warum sollte Ich euch helfen? Ihr seid ja böse!“ Darum nicht, aber weil Du so gut bist, darum hilf uns, darum mache Dich auf, darum hilf uns: um Deiner Güte willen! Und da sieht denn die Gemeinde Gefängnis, Galgen, Rad, Scheiterhaufen, und sonstige Angst, Not, Bedrängnis, Verachtung, Verschmähung um des Wortes willen, und mit einem Mal tritt ihr ein König vor den Geist, und wie sie auch weint, die Tränen werden getrocknet, und sie muß singen von diesem Könige: „Nein, so schön gibt es keinen unter den Menschenkindern wie Diesen, und was fließen für Worte von Seinen Lippen! Wer kann mit den müden Seelen reden wie Er? wer die bekümmerten Seelen trösten wie Er? wer kann die Niedergeschlagenen aufrichten wie Er und mit einem Mal alles anders setzen, als es zuvor in der Welt stand, so daß das neue Paradies da ist? Dieser König schwingt das Schwert Seines Wortes und trifft mit dem Blitze Seines Wortes den Feind ins Herz hinein. Er fährt daher auf Seinem Siegeswagen und erhält Sieg auf Sieg“. Man sieht den Thron Seiner Gnade auf ewig fest, man sieht Seine Wunder und ruft aus: „Mein Herr und mein Gott!“ Man siehet die Braut zu Seiner Rechten und glaubt Seinem Segen: „Seid fruchtbar und mehret euch“, und es schließt also der 45. Psalm damit, daß er sagt V. 17.18: „Anstatt Deiner Väter wirst Du Kinder kriegen, die wirst Du zu Fürsten setzen“, – mögen sie meinerwegen hier auch auf einem Dachstübchen wohnen; diese Fürsten, sie herrschen mit Christo als Könige und Priester, gewaschen von ihren Sünden in Seinem Blut. So werden sie gesetzt zu Fürsten in aller Welt, daß sie die Welt regieren. Womit, meine Geliebten? Mit ihren Gebeten.

So ist denn also der König in ihrer Mitte, und man sieht eine ganze Stadt, und die Stadt sieht aus wie ein großer, großer Garten, wie das Paradies, und es fließen Hauptströme durch diese Stadt und allerlei Bächlein, bei denen entlang die in diesem Paradiese, die in Zion wohnen. Was sagen nun die Bewohner dieser Stadt? So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein! Was haben wir erlebt, und was erleben wir, die des Herrn sind? Was wir sonst singen:

Wenn ich zu niemand fliehen kann,  
Der sich nimmt meiner Seelen an,  
So flieh ich, Herr, zu Dir allein;  
Du kannst mir mehr als Menschen sein.

Also: *Gott ist unsere Zuflucht*. – Es mag der Sperber die Taube jagen und sie zu erhaschen suchen, sie hat ihre Höhle, wohin sie fliehen soll und darf. Aus allem hinweg zu Dem hin, welcher Gott ist, d. i., der Wort und Treue hält, dem Gott des ewigen Gnadenbundes, dem Gott, der gesagt hat, nachdem Er die Seele zuerst auf den Weg gesetzt: „Berge sollen weichen und Hügel hinfallen,

aber Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund Meines Friedens soll nicht hinfallen in Ewigkeit!“ – Gott ist unsere Zuflucht. Ja, Er sitzt hoch, hoch über alle Feinde, und wie hoch Er auch über alle Macht der Menschen ist, so ist Er doch im Verborgenen den Seinen nahe, wie die Gemeinde bezeugt: „Du bist ein verborgener Gott, Du Israels Gott und Heiland von Alters her!“ Wann ist Er unsere Zuflucht und Hilfe? Nicht, wenn wir nicht in Nöten sind. Das ist nicht denkbar von einem Kinde Gottes, daß es sollte ohne Not sein; das ist nicht denkbar, daß der Teufel ein Kind Gottes sollte in Ruhe lassen, daß wir ohne Trübsal sollten in das Reich Gottes kommen. Daß wir mit Christo erhöht werden zu Seiner Herrlichkeit, ist enge zusammengebunden mit dem „mit Christo leiden“. So spricht der Psalm: „in den großen Nöten, die uns getroffen haben“; – die uns getroffen haben, das ist nicht: in den vorigen Zeiten, sondern: augenblicklich, heute, morgen, gestern. Ja, wenn ein Kind Gottes mal darauf kommt: in den großen Nöten, – da ist keine Hilfe, da ist kein Glaube, da ist auch kein Gebet und Seufzer, da ist Nacht und wird nichts gesehen als: Gott hat dich verlassen, und der Feind kriegt dich doch noch heute oder morgen. Ja, das sind nicht kleine Nöten; denn ein Kind Gottes besteht auf Gottes Wahrheit, und da wird es denn nicht von kleinen Nöten betroffen, sondern von großen. Ja, wenn ein Kind Gottes dahin kommt, wo soll es dann hin? Wohin? Weißt du das nicht, liebe Seele? Gehe hinaus auf die Fußtapfen der Schafe, und siehe, wo das Lamm Gottes geblieben ist. Dem nach. Noch einmal: Wohin? Zu Gott hin, zu dieser Stadt hin. Diese Stadt ist von Bergen umgeben wider die Fluten und Sturmwinde an. Kann der Teufel ein Kind Gottes nicht kriegen? Nein, der Teufel kann ein Kind Gottes nicht kriegen. Ich fliehe unter die Flügel meines Gottes; da bin ich sicher gegen alle Gewalt. Es gibt keine feindliche Gewalt, da Er nicht die Flügel ausbreite über Sein Volk. Diese Henne wird ihre Küchlein wohl schützen! Aber wie kannst du denn zu Ihm fliehen? Ja, das ist wahr auch! Ich bin machtlos, ich kann nicht mal zu Ihm hin. O nicht also! Er, der die Zuflucht ist, ist auch die Stärke, eben die Stärke, um zu Ihm zu fliehen, um Ihn zu ergreifen, und zu Ihm zu sagen, wie Jakob tat: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ Kommt man so heraus, kommt man so aus der Not hinweg? Ja! Wo ist dann deine Hilfe? Ich brauche keine mehr, ich habe den Potentaten aller Potentaten zu meiner Seite; das ist mein allmächtiger Jesus, das ist mein treuer Vater, das ist der Tröster, der Heilige Geist, der hilft. Wann wird Er helfen? Wenn du nicht mehr kannst, wenn niemand mehr kann; da bleibe dann dabei stehen: Unsere Hilfe stehet in dem Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat! Amen.

Nun laßt uns beten!

### **Schlußgesang**

Psalm 121,1.2

Ich schau' nach jenen Bergen gern.  
Mein Heil, das ich begeh'r', –  
Kommt's von den Bergen her?  
Nein, meine Hilf' ist von dem Herrn,  
Der schuf durchs Wort: Es werde!  
Den Himmel und die Erde.

Er läßt nicht gleiten deinen Fuß,  
Dein Hüter schlummert nicht,  
Wenn dir's an Kraft gebricht.  
Er schläft nicht, wenn Er helfen muß;

Sieh', Israels Gebieter  
Ist auch dein Gott und Hüter.